Manchmal begegnen uns in der Bibel Gestalten, die nur kurz aufstrahlen, einen tiefen Eindruck hinterlassen und im nächsten Moment wieder verschwunden sind. Melchisedek ist genau so eine Figur. Seine kurze Begegnung mit dem erschöpften Abraham im Staub der Wüste Kanaans wirkt auf den ersten Blick wie eine unscheinbare Randnotiz, erweist sich jedoch als einer der tiefgründigsten Schlüssel für unser eigenes Glaubensleben. In einer Welt, die von Leistungsdruck, ständiger Erreichbarkeit und dem Kampf um Anerkennung geprägt ist, geraten selbst im geistlichen Dienst viele Menschen an die Grenzen ihrer Kräfte. Wie bleibt unser Glaube eine sprudelnde Quelle des Lebens, statt in Erschöpfung oder Routine zu münden? Gemeinsam schauen wir auf das Geheimnis Melchisedeks – und darauf, wie Jesus Christus dieses Bild vollendet. Es geht um die Kraft von „Brot und Wein" für Erschöpfte, das Fundament einer unverrückbaren Identität in Gott und das Geheimnis eines Dienstes, der nicht aus eigener Anstrengung, sondern aus göttlicher Fülle speist. Möge die folgende Betrachtung dir neu die Augen dafür öffnen, wer du in Christus bist, und dich ermutigen, anderen als Träger von Hoffnung, Heilung und Segen zu begegnen.

ABRAHAM UND MELCHISEDEK

Ich lade dich ein, mir heute gedanklich in die Wüste Kanaans zu folgen und dort Zeuge einer ziemlich mysteriösen, aber auch sehr heiligen Begegnung zu werden. Wir treffen dort auf Abraham und Melchisedek. Heute konzentrieren wir uns auf Melchisedek, eine faszinierende, aber oft übersehene biblische Figur. Er taucht im Alten Testament plötzlich auf wie ein Komet am Horizont, strahlt kurz und hell – und verschwindet wieder. Nachlesen kannst du seine kurze, aber sehr prägnante Geschichte in 1. Mose 14:17-20 und Erwähnung findet Melchisedek dann nur noch in Psalm 110:4 und im Neuen Testament wird seine Geschichte dann noch einmal in Hebräer 6:20-7:22 aufgegriffen. Wir lesen daraus mal einen kurzen Abschnitt:

Hebräer 7:1-3 Dieser Melchisedek war König der Stadt Salem und ein Priester Gottes, des Höchsten. Als Abraham heimkehrte, nachdem er in einer großen Schlacht mehrere Könige besiegt hatte, zog Melchisedek ihm entgegen. (Er brachte Brot und Wein mit - so ergänzt 1. Mose 14) und segnete ihn. Da nahm Abraham den zehnten Teil von allem, was er erbeutet hatte, und gab ihn Melchisedek. Der Name Melchisedek bedeutet „König der Gerechtigkeit", und König von Salem bedeutet „König des Friedens". Ansonsten wird nichts über ihn mitgeteilt: Kein Vater wird erwähnt, keine Mutter, kein Stammbaum, kein Anfang und kein Ende seines Lebens. So gleicht er dem Sohn Gottes und bleibt sozusagen Priester für immer und ewig.

Dieser Text enthüllt das tiefste Geheimnis eines jeden wahrhaft geistlichen Dienstes. Er zeigt uns das Fundament, auf dem unser Glaubensleben und unser Dienst in der Gemeinde ruhen müssen, um Burnout, Selbstüberschätzung oder eine monotone Routine zu vermeiden. Sie sollen stattdessen zu einer beständigen Quelle des Lebens und des Segens für unser Umfeld werden.

Um dieses Geheimnis zu ergründen, lass uns doch einmal die Szene aus 1. Mose 14 - auf die sich der Hebräerbrief hier ja bezieht - vor deinem inneren Auge ablaufen und tauche ein wenig ein in die Geschichte der hier beschriebenen Ereignisse! Abraham kehrt erschöpft von einer harten Schlacht zurück. Er hat gekämpft, um seinen Neffen Lot und dessen Familie zu befreien. Obwohl er siegreich war, sah er wahrlich nicht aus wie ein strahlender Held. Ganz im Gegenteil. Verschwitzt, blutend und mit Wüstendreck bedeckt, stützt er sich auf einen Stab und zittert vor Erschöpfung. Der Lärm der Waffen und die Schreie des Kampfes klingeln ihm wahrscheinlich immer noch schrill in den Ohren. Nach dem Kampf, wenn der Adrenalinspiegel sinkt, kehrt oft eine tiefe innere Leere ein. Abraham ist körperlich, mental und geistig total ausgelaugt. Gerade als er noch mitten im Staub der Wüste steht, nicht in einem Palast und noch lange nicht am Ziel, tritt ihm jemand entgegen. Es ist Melchisedek,

der König von Salem und Priester des höchsten Gottes, der sich extra auf den Weg gemacht hat und nun auf Abraham zukommt. Und was hat er dabei?

1. Mose 14:18-19 (SCH) Aber Melchisedek, der König von Salem, brachte Brot und Wein herbei. Und er war ein Priester Gottes, des Allerhöchsten. Und er segnete ihn und sprach: Gesegnet sei Abram von Gott, dem Allerhöchsten, dem Besitzer des Himmels und der Erde!

Melchisedek, so heißt es hier, brachte Brot und Wein herbei. Die Formulierung klingt so, als würde er das ganze Heer von Abraham versorgen. Er bringt Stärkung. Er bringt Erfrischung. Er bringt Segen.

Ich finde, das ist ein wirklich berührendes Bild für uns, aber auch für die Menschen, die draußen auf den Straßen unserer Stadt leben. Genau wie Abraham stehen auch wir oft in Kämpfen und Herausforderungen, die uns viel Kraft abverlangen. Der Arbeitsalltag fordert uns mit dem ständigen Druck, sich beweisen zu müssen oder der Angst, den Job zu verlieren. Die Pflege der kranken Eltern, die Erziehung der Kinder und das Zusammenhalten der Familie – all das kann manchmal ganz schön herausfordernd sein. Und dann sind da noch die stillen, unsichtbaren Kämpfe: Ängste, Enttäuschungen, Sorgen oder Anfechtungen. Mit all dem im Gepäck kommen Menschen dann nicht in die Kirche, um sich dort noch mehr Lasten aufbürden zu lassen. Sie suchen nicht nach einem moralischen Regelwerk, das ihnen sagt, was sie noch alles tun müssten. Vielmehr kommen sie erschöpft, staubig und hungrig. Unsere allererste und wichtigste Aufgabe als Christen ist es daher, uns den Menschen im Namen des höchsten Gottes zuzuwenden, ihnen nachzugehen, ihnen zu begegnen und ihnen Brot und Wein zu reichen! Wir sind Diener des Allerhöchsten, die den Erschöpften im Auftrag Gottes das Evangelium der Gnade Gottes bringen.

Das Brot symbolisiert das, was unsere Seele wahrhaft nährt: das Wort Gottes, die reine, wahre, kraftvolle Wahrheit. **Der Wein** wiederum steht für die Freude des Heiligen Geistes, die Erneuerung unseres Herzens, sowie den Frieden und die Frische eines Lebens, das aus den überfließenden Quellen Gottes schöpft. Wenn du also anderen Menschen dienst, dann bring stets in diesem Sinne Brot und Wein mit: Segen und Ermutigung! Sei ein Mensch, der anderen die Begegnung mit Gott ermöglicht, ihnen Trost spendet und ihnen Mut macht.

EIN BEWUSSTSEIN FÜR IDENTITÄT, WÜRDE UND WERT

Woher aber können wir selbst die Energie nehmen, dauerhaft so ein Segensträger zu sein und den Menschen hingebungsvoll zu dienen, ohne dabei vor Erschöpfung auszubrennen? Die Antwort liefert uns der Hebräerbrief, indem er eine merkwürdige Eigenschaft Melchisedeks hervorhebt:

Hebräer 7:3 Er ist ohne Vater, ohne Mutter, ohne Stammbaum und hat weder Anfang der Tage noch Ende des Lebens. So gleicht er dem Sohn Gottes …

Im Alten Testament hingen der Dienst und die Autorität eines Priesters strikt von seinem Stammbaum ab. Um als Priester zu dienen, musste man ein Levit sein und nachweisen können, dass Aaron ein direkter Vorfahre war. Die eigene Identität war also stark an Herkunft und menschliche Anerkennung gebunden.

Melchisedek konnte eine solche menschliche Bestätigung aber nicht vorweisen. Sein Priestertum beruhte nicht auf Tradition, Genealogie oder menschlicher Anerkennung. Er hätte eigentlich kein Priester sein können, war aber von Gott selbst berufen und eingesetzt worden. Melchisedek, der sich seiner Würde, seines Wertes und seines göttlichen Auftrags vollkommen bewusst war, brauchte keine menschliche Anerkennung, kein Schulterklopfen. Er musste Abraham – dem Stammvater Israels – weder schmeicheln, noch musste er sich vor ihm fürchten. Er musste sich auch nicht über ihn erheben oder ihn von oben herab behandeln. Er segnete Abraham stattdessen mit einer entspannten, souveränen Selbstverständlichkeit!

Melchisedek ist ein Bild auf Jesus Christus (siehe Psalm 110:4) und sein ewiges Priestertum, wie der Hebräerbrief gleich sechsmal hervorhebt (Hebräer 6:20, 7:3, 7:11, 7:15, 7:17 und 7:21). Selten betont die Bibel etwas so häufig, daher muss es von extrem hoher Bedeutung sein. Werfen wir daher mal einen Blick auf Jesu Selbstverständnis und seine Haltung beim Dienst an den Menschen. Eines der prägnantesten Beispiele dafür finden wir sicherlich in Johannes 13. Jesus sitzt beim *letzten Abendmahl* mit seinen Jüngern zusammen. Es ist die Nacht vor seiner Kreuzigung. Wenn jemals ein Mensch Grund gehabt hätte, sich um sich selbst zu drehen, dann Jesus in dieser Stunde. Doch Johannes schreibt:

Johannes 13:3-4 Jesus stand – im Bewusstsein, dass der Vater ihm alles in die Hände gegeben und dass er von Gott ausgegangen war und zu Gott hinging – von dem Abendessen auf und legte die Oberkleider ab; und er nahm ein leinenes Tuch und umgürtete sich.

Jesus' Handlungen waren von einem ganz bestimmten Bewusstsein geprägt. Jesus wusste um seinen Auftrag und seine Autorität, um seine Herkunft und um seine Zukunft. Er war sich seiner Würde vollauf bewusst. Und was macht er hier in diesem Bewusstsein? Errichtet er einen Thron? Verlangt er Unterwerfung? Nein, ganz im Gegenteil! In Vers 5 heißt es:

Johannes 13:5 Dann gießt er Wasser in das Waschbecken und fing an, die Füße der Jünger zu waschen und mit dem leinenen Tuch abzutrocknen, mit dem er umgürtet war.

Wer sich seiner Identität *„in Christus"* sicher ist, und so um seine Würde, seinen Wert und seine Berufung weiß, der kann genau wie Jesus auch, demütig auf seine Knie gehen, um anderen zu dienen, ohne dabei die Angst zu haben, sein Gesicht, seine Würde oder seinen Wert zu verlieren.

Dieses Selbstverständnis und dieses tief verinnerlichte Bewusstsein entscheiden maßgeblich darüber, ob wir mit der Lebensfreude der Erlösten oder mit der Bedrückung von Sklaven leben und dienen. In unserem Leben, Glaubensleben und Dienst begegnen wir nämlich häufig zwei Gefahren, die uns durchaus zu Fall bringen können.

(1) **Der Wunsch, es allen recht zu machen:** Wir suchen menschliche Anerkennung, Lob und Bestätigung. Das ist normal, wir brauchen das - und es tut ja auch echt gut. Doch wo wir uns von einer solchen Bestätigung abhängig machen und nur noch auf Lob oder Likes aus sind, da bekommt Menschenfurcht die Oberhand und wir hören auf, wirklich Gott zu dienen.

(2) **Die Angst vor Kritik oder Ablehnung:** Natürlich möchte niemand ständig kritisiert oder abgelehnt werden. Verstecken wir uns aber hinter Rollen, Dienst oder Positionen, um Kritik und Verletzungen zu vermeiden, bauen wir innere Mauern, gehen auf Distanz und riskieren Einsamkeit und Isolation.

Beide Gefahren haben dieselbe Wurzel: einen Mangel an Bewusstsein für unsere Identität in Christus. Wenn du aber weißt, wer du in Jesus bist – dass du ein geliebtes, erlöstes Kind des höchsten Gottes bist, dass dein Name im Buch des Lebens steht, dann bist du frei! Dann kannst du anderen die Füße waschen, ohne dir einen Zacken aus der Krone zu brechen. Auf diese Weise bleibt dein Herz dann auch auf lange Sicht lebensfroh und ausgeglichen, und du bringst Gott Ehre.

Unser Dienst ist kein *„für Jesus“,* sondern ein *„mit Jesus“* und letztendlich das natürliche Ergebnis einer tiefen, persönlichen Beziehung zu Gott. Verbring Zeit mit dem Meister! Lass dir von ihm täglich die Füße waschen und dich an deine Identität als geliebtes Kind Gottes erinnern. So wirst du mit einer gelassenen, liebevollen und königlichen Würde leben und dienen und dabei aus Gottes Fülle schöpfen können.

DANKBARKEIT UND WERTSCHÄTZUNG

Werfen wir jetzt einmal einen Blick auf Abraham, die zweite Person in unserer Geschichte. Wie reagiert er auf diese überraschende Begegnung mit Melchisedek? Zuerst einmal nimmt er den Segen mit einem dankbaren Herzen an, erfrischt sich und genießt hungrig das Brot und durstig den Wein. Aber dann tut er etwas wirklich Bemerkenswertes:

Hebräer 7:2 Ihm gab Abraham den zehnten Teil von allem, was er erbeutet hatte.

Abraham gab dem Priester Melchisedek einen nicht unerheblichen Anteil an der Beute, noch bevor er selbst etwas davon nahm und weitere Anteile unter seinen Männern verteilte. Was bewegte Abraham dazu? Es war keine gesetzliche Verpflichtung – das Gesetz, das Mose gab, existierte damals ja noch gar nicht, wie Hebräer 7:5-6 deutlich macht. Abrahams Handeln war ganz einfach die spontane, emotionale und zugleich geistliche Reaktion eines dankbaren und überfließenden Herzens! Abraham erkannte nämlich sehr klar, dass Gott, der Höchste, ihn bewahrt und ihm den Sieg geschenkt hatte, nicht seine eigene Stärke, sein taktisches Geschick oder sein Schwert. Der *Zehnte* war daher ganz einfach Abrahams *„Dankeschön!“* an Gott. Und auf diese Weise ehrte er Gott - in Melchisedek.

Die Frage, die sich uns nun stellt, lautet: Wie reagieren wir, wenn Gott uns Hirten und Leiter in der Gemeinde zur Seite stellt? Die Antwort ist einfach: ebenfalls mit Dank und Wertschätzung! In Hebräer 7:7 lesen wir nun eine Aussage, die das Verhalten Abrahams erklären soll, uns heute vielleicht aber etwas befremdlich vorkommt:

Hebräer 7:7 Niemand wird bestreiten, dass der, der segnet (= Melchisedek), über dem steht, der gesegnet wird (= Abraham).

Zugegeben, der Gedanke, dass jemand *„über einem anderen steht“,* klingt in unserer heutigen Zeit wirklich etwas seltsam. Aber bevor du dich jetzt empört abwendest: Das bedeutet nicht, dass Führungskräfte und Leiter wertvoller oder besser wären als andere. Sie haben auch nicht das Recht - mit Verweis auf diese Bibelstelle - sich selbstherrlich und herrisch über andere zu stellen, sich für überlegen zu halten und andere überheblich und von oben herab zu behandeln.

Aber in ihrem geistlichen Auftrag treten sie uns im Namen Gottes gegenüber, um uns zu dienen, uns zu leiten und zu segnen. Indem wir ihnen den ihnen gebührenden Respekt und Ehrfurcht entgegenbringen, ehren wir eigentlich Gott selbst. Das Gegenteil ist aber auch wahr: wenn wir Menschen respektlos behandeln, dann beleidigen wir ihren Schöpfer. Das kann auf vielerlei Weise geschehen. Hier seien nur einige Beispiele genannt:

(1) **Gebet:** Leiter sind auf die Gebete der Gemeinde angewiesen, um ihre Aufgaben effektiv erfüllen zu können. Ehre Jesus, indem du deine Leiter durch beständiges Gebet trägst.

(2) **Dank:** Leiter sind auch nur Menschen und brauchen gelegentlich Ermutigung. Ein ehrliches und aufrichtiges „Danke!“ tut ihnen gut und ehrt Gott.

(3) **Anerkennung:** Gott wird zudem auch geehrt, wenn wir Leitungsämter anerkennen und achten und uns tatsächlich führen lassen, was besonders dann eine Herausforderung ist, wenn man anderer Meinung ist. Im Epheserbrief steht nämlich, dass diese Persönlichkeiten Gottes Geschenke oder seine Gaben an die Gemeinde sind (siehe Epheser 4:8-12).

Kurz zusammengefasst bedeutet dies: Wenn geistlicher Dienst im Bewusstsein der göttlichen Identität geschieht – demütig, würdevoll, mit Brot und Wein. Und wenn die Gemeinde diesem Dienst mit Dankbarkeit und

Unterstützung begegnet, ihn annimmt und wertschätzt, dann wird Gott selbst verherrlicht! Als Pastor und Leiter einer Gemeinde kann ich diese Wahrheit auch darum so offenherzig und unbedarft schreiben, weil ich selbst in diesem Bereich keinerlei Anlass zu Klage habe und darum auch nicht indirekt einen *„Wink mit dem Zaunpfahl“* geben möchte.

GOTTES KÖNIGLICHE PRIESTER

Kehren wir jetzt nochmals zu Melchisedek zurück. Sein Priestertum - es spiegelt ja Jesus wider - dient auch als Vorbild für unseren Dienst und unsere Leitung. Jesus sagte zu seinen Jüngern einmal: *„Wie mein Vater mich gesandt hat, genauso sende ich auch euch!“* (Johannes 17:18) Das allgemeine Priestertum im Neuen Testament ist nicht auf eine bestimmte Bühne, auf ein spezielles Amt beschränkt oder nur ganz speziellen privilegierten Personen vorbehalten! Das wird sehr schön deutlich, wenn wir die folgenden Verse lesen:

1. Petrus 2:9 (HOF) Ihr aber seid ein von Gott auserwähltes Volk, seine königlichen Priester, ihr gehört ganz zu ihm und seid sein Eigentum. Deshalb sollt ihr die großen Taten Gottes verkünden, der euch aus der Finsternis befreit und in sein wunderbares Licht geführt hat.

Jedes einzelne Glied am Leib der Gemeinde ist von Gott eingeladen, an seinem Werk in dieser Zeit und Welt Anteil zu haben, als „königlicher Priester“ berufen und zu den Menschen in seiner Nachbarschaft und in seiner Stadt gesandt. Wir sind - so hat Gott es entschieden, allesamt ganz hochoffiziell *Botschafter* oder *„Gesandte an Christi Statt“,* wie es einmal in 2. Korinther 5:20 heißt. *„An Christi Statt“* bedeutet, dass wir nun genau denselben Auftrag weiterführen, den Jesus Christus auf dieser Erde hatte:

Lukas 4:18-19 (ELB85) "Der Geist des Herrn ist auf mir, weil er mich gesalbt hat, Armen gute Botschaft zu verkündigen; er hat mich gesandt, Gefangenen Freiheit auszurufen und Blinden, dass sie wieder sehen, Zerschlagene in Freiheit hinzusenden, auszurufen ein angenehmes Jahr des Herrn."

Wenn du also morgen früh wieder in deinen Alltag zurückkehrst – sei es ins Büro, an die Werkbank, an die Universität, die Schule, in den Supermarkt oder in deine Nachbarschaft, dann wirst du dort auf Menschen treffen, die dem hungrigen und durstigen Abraham nach der Schlacht ähneln. Menschen, die erschöpft sind vom Kampf des Lebens, verwundet, müde, leer und auf der Suche nach Sinn. Du kannst diese Menschen segnen! Du kannst ihnen „Brot und Wein“ reichen:

(1) indem du ihnen etwas von deiner kostbaren **Zeit schenkst** und ein **offenes Ohr** für ihre Sorgen hast;
(2) indem du ihnen da ganz **praktisch hilfst**, wo gerade Not am Mann ist;
(3) indem du ihnen **ein Lächeln schenkst**, ein **Ermutiger** bist und dort **positive Worte der Hoffnung sprichst**, wo andere nur lästern, schimpfen, spotten, jammern oder klagen.
(4) Und manchmal kannst du Menschen auch dadurch segnen, indem du sie **tröstend einfach nur in den Arm nimmst, mit ihnen weinst** und **schweigst**, weil eine vorschnelle Antwort nur verletzen würde.
(5) Vor allem aber kannst du Menschen ein echter Segen sein, indem du im Geheimen **für sie betest** und die Verheißungen Gottes im Namen Jesu über ihnen aussprichst.

Wenn wir so leben – fest verwurzelt in unserer Würde als Königskinder und bereit, den Menschen dienend zu begegnen –, dann wird die Gemeinde zu einem Zufluchtsort. Ein Ort, an dem Menschen Heilung finden und Gott groß gemacht wird. Vielleicht fühlst du dich heute aber auch eher wie Abraham: müde, staubig und erschöpft vom Kampf des Alltags. Dann erinnere dich daran, dass du in Jesus Christus einen *„Hohepriester hast, der unsere Schwächen versteht und Mitgefühl mit uns hat“,* wie es in Hebräer 4:15 heißt und Hebräer 7 ergänzt noch:

Hebräer 7:24-26 (HOF) Christus aber lebt in alle Ewigkeit; sein Priesteramt wird nie von einem anderen eingenommen. 25 Und weil Jesus Christus ewig lebt und für uns bei Gott eintritt, wird er auch alle endgültig retten, die durch ihn zu Gott kommen. 26 Er allein ist der Hohepriester, den wir brauchen!

Er tritt nicht nur Abraham entgegen, er tritt auch dir entgegen. Er reicht dir sein Brot und seinen Wein. Er wäscht dir die Füße und spricht in liebevollem Ton über dein Leben aus, was er auch über Jesus sagte:

Matthäus 12:18 »Dies ist mein Diener (mein Freund, mein Kind), den ich auserwählt habe. Ich liebe ihn und habe meine Freude an ihm.«

Lass diese Worte tief in dein Inneres hinein sinken, sie sind uns *„Brot und Wein“* von Gott. Und dann lass uns zusammen aus dieser Fülle heraus leben. Empfangen wir seinen Segen und dienen wir einander in Demut, also im Wissen um unsere Würde und unser Ansehen bei Gott. Dann werden wir als Gemeinde ein unaufhörlicher Strom von Brot, Wein und Hoffnung in diese Welt sein.

FREIE CHRISTENGEMEINDE KIEL E.V.
im Bund Freikirchlicher Pfingstgemeinden KdöR

KONTAKT: **Werftstraße 208, 24143 Kiel** | **office@fcgkiel.de** | **+49 431-9089220**
GOTTESDIENST: **Sonntag** | **10.00-11.30 Uhr**
PASTOR: **Lars Jaensch** | **pastor@fcgkiel.de** | **+49 431-9089220**
YOUTUBE: **https://www.youtube.com/c/FreieChristengemeindeKiel**
WEBSEITE: **www.fcgkiel.de** | FACEBOOK: **www.facebook.com@fcgkiel**
SPENDENKONTO: **Evangelische Bank e.G.** | **BIC: GENODEF1EK1**
IBAN: DE18 5206 0410 0106 4072 26